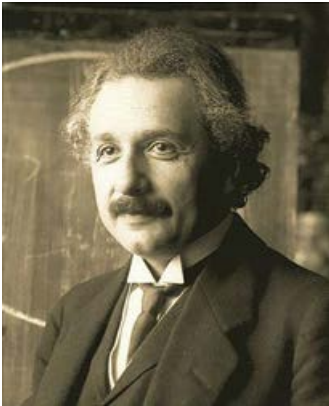


THEOSOPHIE

HEUTE

Herausgeber: Theosophische Gesellschaft in Deutschland e.V.
gegründet 1897 von Dr. Franz Hartmann auf der Grundlage der von H. P. Blavatsky
im Jahre 1875 in New York gegründeten Theosophischen Gesellschaft



„Jeder Mensch ist Teil eines Ganzen, das wir
Universum nennen.

Jeder erfährt sich selbst, seine Gedanken
und Gefühle allerdings als etwas vom Rest
abgetrenntes.

Das ist eine Art optische Täuschung des
Bewusstseins.

Diese Sinnestäuschung ist für uns eine
Art Gefängnis, das uns auf unsere persön-
lichen Bedürfnisse und auf die Gefühle für die
wenigen uns nahe stehenden Menschen
beschränkt.

Unsere Aufgabe ist es, uns aus diesem
Gefängnis zu befreien, den Radius unseres
Mitgefühls auszudehnen auf alle Lebewesen
und die gesamte Natur in ihrer Schönheit.“

*Albert Einstein (1879 – 1955),
deutscher Physiker und Nobelpreisträger*

Das Universum ist nicht völlig chaotisch, sondern in gewisser Weise wohlgeordnet. Einige der geometrischen Anordnungen der Planeten sind (näherungsweise) in musikalische Intervalle übertragbar. Schon Pythagoras sprach vor über 2500 Jahren von einer „Musik der Sphären“. In der Neuzeit entwickelte Johannes Kepler, auf der Grundlage von Tycho Brahes genauen astronomischen Messungen der Planetenbahnen, seine Gedanken zur kosmischen Ordnung, die er „Weltharmonik“ nannte.

Heute ist es durch die moderne Rechen-technik möglich, weit mehr Verbindungen zwischen den einzelnen Planeten unseres Sonnensystems zu betrachten. Aus dem scheinbaren Chaos tauchen dann manchmal unglaublich schöne Muster auf, deren Zahlengrundlagen seit Alters her mit bestimmten Bedeutungen verbunden werden. Die geringfügigen Abweichungen von ganzzahligen Proportionen sind dabei sogar Voraussetzung für diese komplexen Muster, und sie sind zudem notwendig für die langfristige Stabilität der Planetenbahnen. Freuen Sie sich auf den Beitrag von Hartmut Warm, der schon viele Jahre über die Signatur der Sphären forscht.

Johannes Kepler schrieb einst: „Immer steigt im Geist ein großes Vertrauen, eine starke Zuversicht auf, wenn eine

Ordnung zutage tritt.“ So können auch wir uns geborgen fühlen in einer kosmischen Ordnung. Hinter den vermeintlichen Zufällen des Lebens können wir von einem erweiterten Standpunkt in immer wieder kehrenden Zyklen das Wirken des Gesetzes von Karma und Reinkarnation erahnen.

Das neue Kapitel aus Geoffrey Hodsons Buch „Der Ruf zu den Höhen“ befasst sich mit Schutzmaßnahmen, die helfen können, Rückschläge auf unserem Entwicklungspfad zu vermeiden. Die Art des Denkens und die Gewohnheiten unserer Lebensführung sind dabei von großer Bedeutung.

Aus ihrer langjährigen Erfahrung der Behandlung kranker Menschen gibt Dora van Gelder-Kunz geistig fundierte Ratschläge, wie wir uns bei Überlastung und Enttäuschungen aller Art vor Depressionen schützen können. In dem Maße, wie wir mit der geistigen Wirklichkeit im Einklang, im harmonischen Mitschwingen sind, in diesem Maße kann sich auch Gesundheit und Heilung entfalten. Jeder hat seinen Platz im Gewebe des Ganzen, und kann letztlich zum Wohl des Ganzen beitragen.

Die aktiven Mitglieder der verschiedenen Theosophischen Gesellschaften versuchten schon vor mehr als 100

Jahren, dieses Wissen zu verbreiten. Ein besonderes Zentrum war dabei die Stadt Leipzig, wie Sie in der Buchbesprechung zu Dr. Bernadett Bigalkes Dissertation „Lebensreform und Esoterik um 1900. Die Leipziger alternativ-religiöse Szene am Beispiel der Internationalen Theosophischen Verbrüderung“ lesen werden. Uns hat sehr beeindruckt, mit welchem Enthusiasmus und welchem Fleiß die damaligen Mitglieder der Theosophischen Gesellschaften gearbeitet haben. Nur dank ihres unermüdlichen Wirkens verfügen wir heute über eine reiche theosophische Literatur; und nur durch unsere gemeinsamen Anstrengungen werden auch zukünftige Generationen darauf zurückgreifen können.

Spätere Generationen werden vielleicht auch fragen, was die heutigen Mitglieder auf den Weg zur Theosophie und schließlich in Kontakt mit der Theosophischen Gesellschaft brachte. Was waren unsere Beweggründe, die theosophische Literatur zu studieren und uns zu engagieren? Wie hat Theosophie unser Leben beeinflusst? Hierzu haben uns bereits Leserbriefe erreicht, die wir, in der Hoffnung auf weitere Wortmeldungen durch Sie, liebe Leserinnen und Leser, in einer der nächsten Ausgaben gern gesammelt vorstellen würden. Wir bitten sehr herzlich um Ihre Beiträge,

besonders von unseren älteren Leserinnen und Lesern!

Wer Mitglied der Theosophischen Gesellschaft werden möchte, sollte sich eingehend mit seinen Beweggründen beschäftigen. Dazu sagte Franz Hartmann „Wer der TG beitrifft, der sollte nicht fragen: Was kann mir dieser Beitritt nutzen?, sondern sich selbst geloben: Möge er mich befähigen, an mir selbst und anderen mehr Gutes zu wirken, als ich allein zu vollbringen imstande wäre.“

In diesem Sinn grüßen wir Sie sehr herzlich und freuen uns auf Ihre Leserbriefe, Meinungen und Beiträge.

*Eva-Maria Köpp
und Katharina Luft-Kornel*



Hartmut Warm

Die Botschaft der Planetenbeziehungen

Einführung

Dass die Sterne und Planeten uns etwas sehr Bedeutsames zu sagen haben, gehört zu den Grundüberzeugungen der Menschheit. Frühere Kulturen setzten die Planeten mit Göttern gleich. Astrologen wollen seit Jahrtausenden Zukunft und Charaktereigenschaften aus den Sternen lesen. Die moderne Wissenschaft glaubt, im Sternenhimmel die Entstehung des Universums entschlüsseln zu können.

Der große Astronom und Entdecker der Planetengesetze, Johannes Kepler, suchte und fand im Kosmos auch eine Bestätigung für seinen Glauben. Er schrieb in der Einleitung seiner *Astronomia Nova* von 1609:

„Denn es gibt ja nichts Wunderbareres, nichts Schöneres, nichts was die Weisheit des Schöpfers bei den Verständigen heller bezeugt, als die Bewegungen der Planeten.“

Kepler suchte also letztlich eine innere Gewissheit. Seine weiteren Untersuchungen führten ihn dann zu der Überzeugung von einer umfassenden kosmischen Ordnung, die er Weltharmonik nannte (gleichnamiges Buch von 1619). Diese Weltharmonik verbindet Mensch, Musik und Kosmos über geometrische Urbilder, die Kepler Archetypen nannte. Das Titelblatt seines Buches schmückt ein Dodekaeder, seit spätestens Platon ein Symbol für das Fünfte Element, den Äther, die

Quintessenz oder die Kosmische Ordnung. Im Dodekaeder sind die Zahlen 12 und 5 in vollkommener Weise verknüpft, es besteht aus zwölf regelmäßigen Fünfecken.

Bereits in seinem 1. Buch, *Mysterium Cosmographicum* von 1597, hatte Kepler Planetenbewegungen langfristig geometrisch dargestellt, und zwar die Konjunktionsstellungen von Jupiter und Saturn in der Ekliptik über einen Zeitraum von ca. 800 Jahren (Abb. 1).¹ Es ergibt sich ein ungefähres Dreieck (3 Konjunktionen in ca. 60 Jahren), das sich bei jeder Erscheinung um etwa 8° weiterdreht. Dieses Bild war der Ausgangspunkt für Keplers über zwanzigjährige Suche nach dem Zusammenhang zwischen den Größen der Bahnen und den Bewegungen bzw.

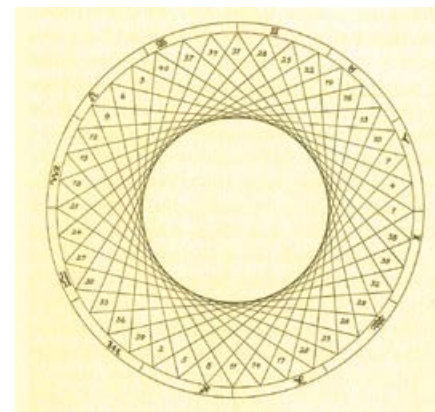


Abb.1 Jupiter/Saturn-Konjunktionen, aufgetragen und fortlaufend verbunden sind die Positionen des Saturn in seiner Bahn bei Konjunktionsstellungen, aus J. Keplers *Mysterium Cosmographicum* (1597)

Umlaufzeiten der Planeten. 1618 fand er diesen Zusammenhang, den man heute das 3. Keplersche Gesetz nennt, und veröffentlichte ihn ein Jahr später in seiner *Weltharmonik*.

Eine Reise durch das Sonnensystem

Wir werden uns jetzt in Fortführung der Suche Johannes Keplers auf eine Reise durch unser Planetensystem begeben. Dazu werden wir die Bewegungen der verschiedenen Planeten langfristig in Beziehung setzen. Damit tun wir im Prinzip das gleiche, was schon Kepler tat, allerdings heute mit erweiterten Möglichkeiten. Und wir reisen nicht nur im Raum, sondern auch in der Zeit. Gewissermaßen handelt es sich also um eine Raumzeitreise. Wir beginnen diese Reise außen, d.h. aus dem Kosmos stoßen wir langsam in unser Planetensystem vor. Wie in der Zeichnung Keplers erkennbar, finden wir außerhalb, oder, wenn man so will, an der Grenze des Planetensystems, den Tierkreis mit seinen 12 Sternbildern. Dass es genau 12 Sternbilder sind, dafür gibt es eine ganz prosaische Erklärung. Der Mond teilt den Jahreslauf der Sonne durch die Ekliptik in 12 Felder, denn in einem Jahr finden 12 Vollmonde statt, jeweils um ein Sternzeichen versetzt. Exakter sind es 12,36... Vollmonde, denn es

1 | Konjunktion zwischen 2 Planeten bedeutet: sie befinden sich auf einer Linie mit der Sonne und haben den kürzest möglichen Abstand.